

Mediaischer Wochenblatt

Erscheint jeden Sonnabend mit einem Illustr. Unterhaltungsblatt als Beilage.

Bezugspreis des Blattes:

Für Mediaisch bei Abholen des Blattes ganzjährig 8 K 80 h, bei Anstellung ins Haus ganzjährig 9 K 60 h; Postzufendung ins Inland ganzjährig 10 K 80 h; ins Ausland ganzjährig 12 K. Einzelnummer kostet 20 Heller. — Der Bezugspreis ist im Vorhinein einzulösen. —

Anzeigenpreis

Eine Zeile der kleinsten Schrift über die ganze Breite des Blattes 60 h, über zwei Drittel-Breite 40 h, über ein Drittel-Breite 20 h. — Wiederholungen genießen Rabatt. — Berechnungen im redaktionellen Teile des Blattes pro Zeile 40 h.

Anzeigen-Aufnahme-Bedingungen:

Vorausbezahlung des ganzen Auftrages; — im Vorhinein nicht bezahlte Aufträge bleiben unberücksichtigt. Beiträge für die Schriftleitung sind dem Verleger zu übermitteln.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Gustav Schuster.

No. 1209

Sonnabend, 8. Juli 1916.

XXIV. Jahrgang

Mediaischer Zweig-Verein der ev. Gustav Adolf-Stiftung

Infolge des Krieges wurde diesmal von der Abhaltung einer Zweig-Vereinsversammlung abgesehen. Dafür erledigte der Ausschuss in einer Sitzung am 28. Juni l. J. die Geschäfte des Vereins-Vorstandes J. Hedrich, Pfarrer i. P. erstattete den Jahresbericht, in dem er über die Arbeit und Opferwilligkeit der Vereinsmitglieder ein erfreuliches Bild zeichnen konnte. Gedacht wurde ferner des verstorbenen Stadtpfarrers und Ausschussmitgliedes Joh. C. Lehrer, der während seiner langjährigen Tätigkeit auch über den Rahmen des Mediaischer Zweig-Vereins hinaus, anregend und fördernd gewirkt hat. Sein Andenken ehrt der Ausschuss durch Erheben von den Eiden und sprach dem Verewigten auch im Protokoll den Dank aus.

Die vom Schriftführer und Kassier Dr. C. Molitoris vorgelegte Rechnung über das abgelaufene Geschäftsjahr wurde von der Ueberprüfungscommission (Pfarrer Dr. W. Werner, Hegeldorf, und Pfarrer Dr. W. Wagner, Bogesdorf, richtig befunden. Der Kassier erhielt das Abolutorium.

Die Mitgliederzahl des Vereins betrug 4702, um 236 mehr als im Vorjahr. Sie ist gewachsen in 12 Gemeinden, gleichgeblieben in 7 Gemeinden und hat abgenommen in 10 Gemeinden.

Die Jahresbeiträge (samt den Zinsen des Weinrichschen Legats im Betrage von K 10.44) ergaben K 1773.96, K 751.22 mehr als im Vorjahr.

Von den 31 Gemeinden des Mediaischer Zweiges haben 27 Gemeinden mehr gesammelt als im vergangenen Jahr. Abgenommen haben die Beiträge in 2 Gemeinden. Zwei Gemeinden (Sakobsdorf und Puschendorf) haben keine Jahres-

beiträge eingekassiert und die Mitgliederzahl nicht angegeben.

Ueber Vorschlag des Referenten Pfarrer Dr. W. Werner erfuhr das Sammelergebnis folgende Aufstellung: Zwei Drittel der Jahreseinnahmen im Betrage von K 1168. — sind an den Hauptvorstand in Hermannstadt abgeführt worden. Aus dem ersten Drittel wurde der Betrag von K 180. — im Wege des Hauptvorstandes an den Zentralvorstand in Leipzig geschickt mit der Bitte: Davon zu gleichen Teilen je eine kriegsgefährdete ev. Gemeinde in Slavonien, Galizien und Ostpreußen zu bedenken. Der Rest von K 404. — wurde wie folgt aufgeteilt: Zur Schuldentilgung erhielten je K 40. — Baid, Durles, Schlatt, Kleinblasendorf, Elisabethstadt, Székelyudvarhely, Klein-Jeeben (Sáros); zum Kirchbau Radfersburg (Unterfeiermark) K 40. —; zur freien Verfügung des landeskirchlichen Waisenhauses in Birkhalm K 40. — und das Diasporahaus in Hermannstadt K 44. —.

In Budapest.

Dr. Leo Lederer.

(Schluß).

Die ganze Industrie in der Umgebung Budapests, die ganze industrielle Kraft des Landes ist heute auf die Bedürfnisse des Heeres und der Flotte eingestellt. Ein paar hundert Schritte von den Weißhischen Werken ragen die Schornsteine der „Ungarischen Waffen- und Maschinenfabrik“ in die Höhe. Ununterbrochen knattern die Gewehre, fraden die Pistolen, der Lärm einer ganzen Schlacht hallt von den Schießständen herüber, auf denen alle Gewehre, alle Pistolen einer Probe unterzogen werden. Ungarische Soldaten stehen an den Ständen, hastig werden die Waffen geladen, mechanisch abgezogen, die Schußresultate geprüft. Hunderte

von Gewehren gehen stündlich durch die braunen Hände. Fünfundzwanzigmal hintereinander trifft der Generaldirektor Frommer, der uns begleitet, mit seiner berühmten, selbstkonstruierten Repetierpistole ins Schwarze. In den Werkstätten der Maschinenfabriken ganz u. Danubius werden die Kessel und Maschinen der Unterseeboote, der Torpedobootzerstörer gebaut, in kühler Erde ruhen die Formen für den Guß der Wellen und der Räder, ganzezüge von Waggons stehen im Eisengerippe oder halbfertig auf den Schienen. Der Verbrauch an Waggons, an Lastwagen und Automobilen, den der Krieg mit sich bringt, geht ins Unermeßliche. Aber ebenso großartig ist die Leistungsfähigkeit der ungarischen Industrie. Überall wachsen neue Fabrikanlagen aus dem Boden, neue Arbeitercharen werden herangebildet, zwei Jahre bald währt, von der glatten, ungetrübten Oberfläche des Budapest Lebens verdeckt, auch hier im Hinterland das Ringen um den Sieg, aber noch immer hat es an Atemloier, stummer, zäher Gewalt nicht abgenommen. Neue Arbeiterviertel sind rings um Budapest entstanden, die Löhne sind laut das Doppelte bis Fünffache gestiegen. Langsam vollzieht sich auch in Ungarn eine Wandlung in der wirtschaftlichen und sozialen Schichtung. Das Geld flieht auf das Land, in die Fabriken. In den Händen der Mittelsklassen ober, der Beamten, der Kleingewerbetreibenden, der kleinen Kaufleute, schmilzt unter dem ungeheuren Druck der Teuerung das wenige, das sie erworben. Nur, daß sie verhältnismäßig einen recht geringen Prozentsatz der Bevölkerung umfassen, während andere, stärkere Klassen, vor allem die Grundbesitzer und die Bauern, in der langen Zeit des Krieges viel verdienen, ihre Schulden abbezahlen und auch mancherlei ersparen, das sie später zu einer Vervollkommnung der Landwirtschaft verwenden können. Mit opferwilliger Stärke hat sich Ungarn allen Forderungen des

Biştritz in Rören.

Die launige und viele Wahrheiten bergende Geißelung der verschiedenen Kriegesgeschwätzigen in Biştritz, die aller Orten vorkommen, entnehmen wir der „Deutschen Biştritzer Zeitung“ und halten ihn als Spiegel unserer eigenen Kaffeehaus-Strategen und -Politikern vor.

Waren das wieder mal bewegte Tage! Am Sonntag fing's an und setzte sich mit auf- und abwogender Heftigkeit bis in die letzten Tage fort. Man mußte unwillkürlich an den für Biştritz so denkwürdigen 6. Oktober zurückdenken. Den Grund dieser großen Aufregung konnte ein ruhiger Beobachter zwar nicht ergründen, sie war jedoch da und ließ sich so leicht nicht bannen. Wäre es wenigstens an einem Wochentag gewesen; aber ausgerechnet am Sonntag, an dem doch jeder ein Biştritz länger wie sonst in den Fiebern zu liegen pflegt. Ende des Schicksals!

Also Sonntag früh stürzt das Dienstmädchen punkt 6 Uhr ins Zimmer und meldet erregt: „Die Russen kommen!“ Na, schöne Versicherung! „Sie sind vielleicht verrückt!“ entfährt es mir. Sie bleibt jedoch fest dabei und ist auch gleich wieder auf der Gasse. Ich drehte mich auf die andere Seite, aber mit der Ruhe war's vorbei. Meine Frau war auch aufgewacht und hatte es mit der Angst zu tun bekommen, im Hofe hörte

man aufgeregte Stimmen, auf der Straße nicht minder, so daß ich wohl oder übel aufstehen und ebenfalls nach den Russen sehen mußte.

Und da erfahre ich alles! Die Russen waren im Anmarsch, nachts 12 Uhr war unser Ultimatum an Rumänien abgelaufen, andere behaupteten vonseiten Rußlands an Rumänien, man war auf die Antwort gespannt. Nachdem war vor einigen Tagen per Automobil durch Biştritz gefahren, Kövcs leitete von Borgopund aus die Operationen in der Bukovina, Biştritz werde Hauptkriegsquartier, deutsche und bulgarische Truppen seien durchgeföhren, Biştritz bekomme deutsche Garnison und wohlwelter und lieweiter.

In anderen Straßen und am Hauptplatz daselbe Bild. Überall Gruppen von Menschen, die diese wichtigen Sachen besprachen.

Und warum dies alles? In der Nacht erteilte, rein militärische Maßnahmen hatten der Bevölkerung den Schrecken in die Glieder gejagt, Angst und Phantasie hatten dann ihr Spiel getrieben und die Schauergerüchten entstehen lassen.

Gegen 8 Uhr früh kamen die Höfcherberichte und meldeten, daß der Feind bei Kimpolung stehe, also ungefähr 150 Kilometer von Biştritz entfernt. Damit hätte eigentlich die Sache erledigt sein müssen, denn selbst wenn man den

Feind ohne jeden Widerstand bis Biştritz spazieren läßt, vergehen 8—10 Tage. Da dies jedoch nicht anzunehmen ist, kann man mit der doppelten Zeit rechnen, vorausgesetzt, daß der Feind überhaupt die Richtung gegen Siebenbürgen nehmen sollte. Demnach war von einer direkten Bedrohung von Biştritz gar keine Rede.

Trotzdem waren die Altpapieren auf und davon. Gott sei Dank, daß wir sie los sind, wenigstens können sie in Biştritz keinen weiteren Schaden mehr anrichten. Wenn sie nur weit — weit wegfahren und vor Ende des Krieges nicht mehr zurückkehren sollten; sie würden Biştritz eine Wohlthat erweisen.

Die Papieren zweiter Kategorie waren zwar noch in Biştritz, liefen jedoch mit schlotternden Knien umher, spitzten bei jeder Menschenmenge die Ohren und ließen ihrem verdammt Mundweil freien Lauf. Sie sind ja stadtbekannt!

Wie wäre es, wenn man einige von diesen wegen Unruhstiftung polizeilich internieren sollte? Da sie den ganzen lieben Tag mit den „neuesten Nachrichten“ auf den Lippen herumlaufen, sind sie in ihrem Verstande sicher zu unterbreiten und, was die Hauptsache ist, das Straßenbild wäre ruhiger.

Einwas wohlthuend flachten die Strategen ab. Sie hatten zwar auch eine ernstere Miene wie

Krieges angepaßt. In dem unverbrauchten Reichtum seines Bodens, in der zähen Spannkraft seiner Menschen liegt die Zukunft dieses Landes; niemals auch ist das Vertrauen Ungarns in die eigene Stärke größer und unerschütterlicher gewesen als in diesen Monaten des Krieges, da die Wellen der russischen Flut immer von neuem gegen die Karpathenwälle branden.

Grundkauf oder -pachtung.*

Von Carl Roth.

Schluß.

In der Nähe unserer Städte sind kleine bis mittlere Güter in großer Zahl, die parzellenweise an Rumänen verpachtet werden. Hatte doch in der „guten alten Zeit“ fast jede sächsische Familie der Stadt ein kleines Landgut, das damals bequem bewirtschaftet werden konnte, ohne daß diese Arbeit dem städtischen Beruf irgendwelchen Abbruch getan hätte. Heute ist dies nicht mehr möglich, heute erfordert der städtische Beruf die volle Arbeitskraft des Familienoberhauptes, da bleibt keine Zeit für die Landwirtschaft übrig; umgekehrt verlangt auch der landwirtschaftliche Betrieb die ununterbrochene Anwesenheit und fleißige Arbeit des Betriebsleiters. So ist es gekommen, daß wir in den Städten vielen sächsischen Grundbesitz schon veräußert, die Käufer waren in der Hauptsache Rumänen, oder wir hielten ihn nur aus Liebe zum angestammten Familienbesitz, aus Pietät gegen die Vorfahren oder aus Bodenschutzgründen, aber durchaus nicht aus wirtschaftlichen Gründen. Dieser Zustand ist natürlich auf die Dauer unhaltbar. Wenn an die Stelle der rumänischen Pächter nicht bald sächsische eintreten, die im Laufe der Jahre als Käufer in Betracht kommen können, so gehen in absehbarer Zeit viele tausend Hektar sächsischen Bodens auf dem Gebiet unserer Städte für das Sachsentum verloren. Daß damit auch der sächsische Charakter der Städte verschwinden wird, ist wohl sicher anzunehmen. Beispielsweise liegen auf jenem kleinen Gatterteile Mediaschs, der sich im schmalen Meschner Tale und seinen kleinen Nebentälern ungefähr 4 km lang hinzieht, 11 kleine sächsischen Güter von 10 bis 110 Joch, versehen mit den notwendigsten Wirtschaftsgebäuden, von welchen heute nur noch drei in Eigenregie verwaltet, die restlichen acht aber parzelliert verpachtet werden. Die Pächter sind mit ganz geringen Ausnahmen rumänische Bauern. Wieviele solche Besitz gibt es auf dem ganzen Mediascher Gatterteile und wie viele auf den Gemarkungen aller sächsischen Städte?

In unseren Städten muß also die Bodenschutzarbeit am fräftigsten einsetzen und kann durch die Ansiedlung von sächsischen Pächtern auf säch-

sischen Gütern am erfolgreichsten durchgeführt werden. Vielleicht ließe sich ein Teil jener Milionen, die durch die Vereinsbank zu Kolonisationszwecken mobilisiert werden sollen, auch dazu verwenden, tüchtigen sächsischen Landwirten, die im engen Rahmen ihrer Dorfgemeinde nicht mehr Platz haben sich weiter zu entwickeln, billiges Geld zur Verfügung zu stellen, womit sie kleine bis mittlere Güter auf dem Gatterteile unserer Städte pachten könnten. Oder es könnte die Bank diese Güter im Laufe der Jahre ankaufen und sie an sächsische Familien in Erbpacht geben.

Die Heranziehung sächsischer Pächter auf die Gemarkung unserer Städte würde in erster Linie die Aufgabe unseres Landwirtschaftsvereins werden. In der Kanzlei seiner Oberverwaltung laufen alle Fäden unseres landwirtschaftlichen Lebens zusammen, von da aus kann allein diese Art von Bodenschutzarbeit erfolgreich durchgeführt werden. Ueber die Besitzverhältnisse der städtischen Grundeigentümer, über die Bewirtschaftungsart ihrer Güter (Eigenregie oder Verpachtung), über die Lage und Qualität des Bodens, die vorhandenen Wohn- und Wirtschaftsgebäude werden durch Entsendung von Sachleuten an Ort und Stelle Erkundungen eingezogen und mit den Grundeigentümern über die Pachtbedingungen Verhandlungen gepflogen. Auf jenen Dörfern wieder, die zur Abgabe von Pächtern in Betracht kommen, werden die Vermögensverhältnisse der kapitalstärkeren Familien geprüft, ihre Kinderzahl festgestellt und es wird mit den Familienvätern, die ihren zweiten Söhnen eine Wirtschaft einrichten wollen, hierüber eingehend gesprochen und ihnen eine Pachtung empfohlen. So erhält die Kanzlei zwei ausführliche Listen; in der einen sind die Pachtangebote, in der anderen die Nachfragen nach Pachtungen und die Kapitalkraft der Pächter eingetragen. Sicher stößt man bei der Vermittlung zwischen Pächter und Eigentümer auf große Schwierigkeiten, doch werden zweifellos, auch schöne Erfolge erzielt werden.

Daß diese Arbeit neue Kräfte und damit neue Geldmittel erfordert, ist selbstverständlich. Diese Opfer müssen aber im Interesse sächsischen Besitzstandes gebracht werden.

Achtzsjährige.

Ein frohlich Lachen,
Ein heiter Gesicht,
Tag aus Tag ein
Aufs raufen verpicht!
Und blauen sie's aus,
Mein Lebenslicht;
Was liegt daran!

Bald geh's zum Stum,
Wir singen dabei;
Es liegt in der Luft
Nur Eien und Blei,
Dann schlägt das Herz

Warum wir das alles schreiben? Damit jeder einmal Einkehr halten und Selbstzucht üben solle. Zwei Kriegsjahre hätten uns wirklich schon so weit erziehen müssen, daß wir die Kriegslage nicht nur beurteilen und Gerüchte mit entsprechender Reserve aufnehmen sollten. Daß es feige und nervöse Menschen gibt, wissen wir. Diese mögen sich jedoch bei solchen Gelegenheiten in ihre vier Wände einsperren und nicht ihren Gemütszustand lawinenartig weiter fortpflanzen. Als einziger Maßstab für die Lage auf den Kriegsschauplätzen sollen und dürfen nur die Berichte des Kriegspressequartiers und der Kriegsberichterstatter in Betracht kommen. Alles, was darüber hinausgeht, ist überhöhter Phantastie, nervösem Angstgefühl und der Sucht, sich hervorzutun, zuzuschreiben.

Deshalb weise jeder Gerüchte, die irgend einem privaten Telegramm oder einem Telefongespräch ihren Ursprung verdanken oder die von irgend einer mysteriösen hochstehenden Person herkommen, entschieden zurück. Privattelegramme, die über die amtlichen Mitteilungen der Heeresleitung hinausgehen, sind von der Beförderung doch selbstverständlich ausgeschlossen, ebenso die bezüglichen Telefongespräche und von den „sicheren Quellen“ und „hochstehenden Personen“ haben wir nachgerade genug.

Mir vor Seligkeit hoch,
Wenn's noch so schwer
Wir zwingen es doch!
Für Kaiser und Reich.

Wenn meine Wunde
Mich brennt und nicht,
So fühl ich im Rufen
Mein blut'g Gesicht.
Dann ist mir als stünde
Der Kaiser bei mir
Und sagte: Mein Sohn,
Ich danke Dir!
Du bist mein Held!

Und kommt der Abend
Dämmernd heran,
Dann werd ich belohnt
Für das was ich rang.
Ein eisen Kreuz
an meinem Hod!
Ein Holzkreuz am Hügel,
Mein Helm am Pfod.
Ich war dabei!

—r.

Zum Verkauf von Brennholz aus den städtischen Waldungen.

In Anbetracht des großen Brennholz mangels, sowie in Anbetracht dessen, daß der Bedarf der Stadtbevölkerung an Brennholz durch die Stadt Holzschläge nicht ganz gedeckt wird, werden für den Verkauf des Brennholzes aus den Stadt Holzschlägen seitens des Stadtmagistrates die nachfolgenden Anordnungen getroffen:

1. Das Brennholz des 1916er Holzschlages wird ausschließlich an Stadt. Bewohner und zu ihrem ausschließlichen Hausbedarf im Verkaufswege abgegeben.

2. Alle jene Parteien, Haushaltungen, welche Brennholz aus den Stadt. Waldungen beanspruchen, haben ihren Bedarf pro 1916—17 bei dem Stadt. Gefälleamt bis spätestens 1. August l. J. anzumelden.

Bei der Anmeldung ist anzugeben:

a) wieviel heizbare Räume ihre Wohnung enthält und wieviel Öfen in der Wohnung aufgestellt sind, ferner wieviel Mitglieder der Haushalt hat;

b) wieviel Holzvorrat der Partei aus dem Vorjahre, sowie durch Ankauf oder anderweitige Beschaffung noch zur Verfügung steht.

Wer die Anmeldungen bis zum 1. August l. J. veräumt oder unrichtige Angaben macht, kann bei der entgeltlichen Zuweisung von Brennholz aus den Stadt. Waldungen nur bedingungsweise berücksichtigt werden.

3. Die entgeltliche Zuweisung der Holzmenge erfolgt durch die Stadtvertretung im Verhältnis zu der tatsächlich vorhandenen Holzmenge durch Repartierung.

4. Der Preis des Holzes und die übrigen Lieferungsbedingungen werden nach erfolgter Nummerierung und Klassifizierung in der Augustsitzung der Stadtvertretung festgesetzt und bekannt gegeben.

„Transsylvanien“, Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest.

Sonntag, den 24. Juni fand im großen Saale des Vereinshauses das 29. Stiftungsfest statt, zu dem eine stattliche Anzahl Besucher erschienen war. Eröffnet wurde der Abend durch gesungene Darbietungen des gemischten Chores. Wir können auch diesmal nur Worte des Lobes haben sowohl für die Mitwirkenden, als auch für ihren unermüdblichen Leiter, Herrn Hans Roth. In der Festrede gab uns der zweite Obmann Herr Emil Schuster eine kurze Uebersicht über die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Jahre. In Ehrfurcht wurde der durch Krankheit und im Dienste für's Vaterland gestorbenen Mitglieder gedacht. Die Rede klang in dem Wunsche aus, daß es dem Vereine vergönnt sein möge, in Frieden, an seinem großen kulturellen Werke, das er sich gesetzt, fortzuarbeiten. Dem Programm gemäß wurden die anderen Nummern dargeboten. Das Streichquartett, dessen Darbietungen wir abermals zu hören bekamen, erntete besonders mit dem Adagio von Beethoven warmen Beifall. Großen Anklang fanden auch die beiden von Herrn E. Schuster gelungenen Bariton-

* Aus den „Landwirtschaftlichen Blättern für Siebenbürger“.

sonst aufgesteckt, waren jedoch im großen ganzen in ihren Aeußerungen ziemlich zurückhaltend. Das hinderte sie jedoch nicht, die begangenen Fehler unserer leitenden Generale entsprechend zu geißeln, von chiffrierten Telegrammen und privaten Telefongesprächen zu faheln, die bald dieser, bald jener Persönlichkeit in Bistritz zugekommen sein sollten und die sich natürlich alle auf die allerneuesten Nachrichten bezogen. Die Schilderungen dieser Strategen gingen zwar etwas auseinander, denn nach einer Version hatten wir, nach der anderen die Russen ganz gekriegt, aber was schadet das? Sie fanden immer ihr gläubiges Publikum und konnten, was die Hauptsache ist, mit ihrem Wissen imponieren.

Den schwersten Stand hatten entschieden die Politiker. Denn wie war es nun eigentlich mit Rumänien? Hatten wir über die Russen ein Ultimatum gestellt, war es wirklich um 12 Uhr nachts abgelaufen, nicht wie einige sagten erst um 1 Uhr, und hatte Rumänien Mittwoch mittags oder schon früh geantwortet, daß es mit keiner Partei etwas zu tun und neutral bleiben wolle? Ja, da gab's manche Nuß zu knacken. Die Politiker haben halt immer einen schweren Stand.

Armes Publikum! Was muß man da alles mit anhören, wie muß man oft an sich halten, um diesem oder jenem „Maßgebenden“ nicht ins Gesicht zu lachen oder ihm, wenn er es zu toll treibt, einige herunterzuhauen.

Solo-Vieder „Der Wanderer“ und „Aufenthalt“. Da bei dem letzten Familienabend die Frauenchöre mit Orchesterbegleitung den Glanzpunkt des Abends bildeten, wurden sie auch diesmal aufgeführt und mit brausem Erfolg aufgenommen. Herr Guneich, der die Liebesswürdigkeit hatte, sein musikalisches Können schon öfters in den Dienst der Transylvanien zu stellen, erfreute uns mit einigen Violoncello-Solostücken. Alle wurden mit tiefem Gefühl vorgetragen und langanhaltender Beifall lohnte sein Spiel. Nach Beendigung des Programms hielt die fröhliche Stimmung an gedeckten Tischen bis in die frühen Morgenstunden an.

In der Sonntag den 25. Juni, namchmittags 4 Uhr abgehaltenen ordentlichen Hauptversammlung legte der Ausschuss Bericht ab über seine Tätigkeit im abgelaufenen 29. Vereinsjahr. Wenn auch das Vereinsleben unter dem Druck der Weltereignisse stand, welche keine Festlichkeit auskommen ließen, war das Wirken des Vereines doch ein erfrischendes, besonders da es unter dem Zeichen der Kriegsfürsorge stand. In erster Linie muß die Arbeit der Frauen und Mädchen des Vereines hervorgehoben werden. Nicht nur, daß dieselben unter dem Vorsitz der Frau Julie Jacobi in den Wintermonaten einmal wöchentlich zusammenkamen und Wollschafen für die Tapferen im Felde Stehenden arbeiteten, haben sie zur Bestreitung der Ausgaben Sammlungen eingeleitet und davon auch Lei 700 bar als kleine Weihnachtsgabe an das 12. Armeekorps geschickt. Eine eingehende Rechnungslegung wird nach endgültigem Abschluß der Tätigkeit der Frauen erfolgen.

Dem Verwaltungsbericht entnehmen wir, daß der Verein 433 Mitglieder zählt (345 männliche), von welchen 57 dem Rufe des Vaterlandes folgten und derzeit unter den Fahnen stehen. 32 Mitglieder erhielten für 98 Krankheitswochen eine Unterstützung von Lei 2073.—, an Verdingungsbeitrag wurde den Hinterbliebenen nach 7 Mitgliedern Lei 1900.— ausbezahlt und aus dem Stefan Ludwig Hofond wurde das Schulgeld für zwei Kinder im Betrage von Lei 120.— bezahlt. Die Sammlungen für wohltätige Zwecke, d. h. für Kriegshilfe ergaben Lei 868.55. Der 1. Vortragsabend des Herrn Fritz Schmidt brachte Lei 832.25 Reingewinn, welcher voll an das k. u. k. österreichisch-ungarische Konsulat abgeführt wurde.

Je 100 Lei werden alljährlich bei den Kassen des Evang. Waisenhauses und der Evang. Armenpflege erlegt; außerdem wurden der Ev. Armenpflege als Beihilfe zur Bekleidung armer Kinder zu Weihnachten Lei 200.— ausbezahlt und aus dem Kriegshilfsfond Lei 1000.— zur Unterstützung bedürftiger Familienmitglieder der im Felde Stehenden zur Verfügung gestellt. Der Vermögensausweis weist gegen das Vorjahr einen Zuwachs von Lei 4697.08 auf somit sich das Vereinsvermögen auf Lei 55.750.20 stellt.

Der Bericht des Ausschusses wurde von der Versammlung mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und dem Ausschuss für seine Mithewaltung der Dank ausgesprochen. Bei der hierauf folgenden Neuwahl wurde der Gesamt-Ausschuss mit den unermüdblich tätigen Präsidenten, den Herren Dr. Adolf Frank und Apotheker Emil Schuster an der Spitze, einstimmig wiedergewählt und zwar als Kassiere die Herren Fr. Venedict und E. Kroner; in die übrigen Ämter des Ausschusses teilen sich Herren Stefan Binder, Alex. Parzer, Heinrich Grün, Wilh. Neustädter, Mich. Simm, Joh. Theil, Herrrer Rud. Honigberger, Gust. Fleischer und Friedr. Grazer.

Die der Transylvanien angegliederte Bruder- und Schwesterchaft berichtet, daß an Unterstützungen für 4 Todesfälle und 24 Krankheitsfälle Lei 1592.— verausgabt wurden. An den Sammlungen für Kriegsfürsorge beteiligte sich der Verein, indem er Lei 200.— zur Verteilung an Familien von im Felde stehenden Vollsogenossen der Evang. Armenpflege in Bukarest überwies. Außerdem midmete der Verein je 100 Lei dem Evang. Waisenhaus und der Evang. Armenpflege; Lei 250 wurde dem Pionierbund zugesandt und Lei 761.70 konnten als Expansions angelegt werden. Von der Abhaltung festlicher Veranstaltungen wurde im abgelaufenen Vereinsjahr abgesehen und nur das Stiftungsfest am 1. Weihnachtstag abgehalten. Die Bruder- und Schwesterchaft zählt gegenwärtig 189 Mitglieder.

In der am Sonntag, den 17. Juni stattgegangenen ordentlichen Generalversammlung wurde dem Antrag des Ausschusses zugestimmt und der Mitgliedsbeitrag auf monatlich 75 Bani, bezw. Lei 1.25, gleichzeitig auch die Unterstützung im Sterbefalle von Lei 120.— auf Lei 150.— erhöht. Die Versammlung dankte dem Ausschuss für seine mühevollen Tätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre dadurch, daß es den gesamten Ausschuss mit den Herren Herrrer Rud. Honigberger und Andreas Weiß als Präsidenten einstimmig wiedewählte. In die übrigen Ämter teilten sich die Herren Joh. Wellmann, Andr. Koch, Georg Wagner, Andr. Konerth, Martin Kirr, Mich. Gunt, Joh. Schel.

Die aus dem Sparklub der Transylvanien hervorgegangene vor zwei Jahren gegliedert anerkannte Spar- und Kreditsgenossenschaft erfreut sich steigender Beliebtheit unter den Mitgliedern, welche schon daraus hervorgeht, daß bei einem Aktienkapital von Lei 100.000 bis Ende Dezember 1915 Lei 120.000 als Spareinlage hinterlegt wurden und trotz der künftigen Zeitlage die Spareinlagen in stetigem Wachstum sind, wie auch bei den entgegenkommenden Bedingungen die Darlehensgesuche sich derart steigern, daß die Kassanten alle Hände voll zu tun haben um den Anforderungen zu genügen. Aus den Ueberprüfungen des Vorjahres wurden je Lei 115.— dem Evang. Waisenhaus und der Evang. Armenpflege zugewendet. Der Verwaltungsrat setzt sich zusammen aus den Herren Dr. Ad. Frank, Präsident, Fritz Schmidt, Direktor, Gust. Fleischer, Kassier, und den Herren Viktor Jacobi, Emil Schiel, Emil Schuster, Alois Kaurer, Edward Haltrich. Rechnungsprüfer sind die Herren Mich. Teusch, Hermann Guder und Wilh. Grefer, deren Stellvertreter die Herren Friedr. Venedict und Josef Engelleiter.

Einkaufszentrale des Kriegsministeriums

Auf Initiative und unter Ängereiz des k. u. k. Kriegsministeriums hat sich unter dem Titel „Einkaufszentrale des k. u. k. Kriegsministeriums für Schlachtvieh“ ein Syndikat gebildet, welches berufen sein wird, unter Berücksichtigung der berechtigten Bedarfsansprüche der Zivilbevölkerung ausschließlich für die Deckung des Schlachtviehbedarfes der Heeresverwaltung in Ungarn zu sorgen. In dem Syndikat nehmen außer der Militär-Konferenzenfabrik Manfred Weiß, Budapest, und der Militär-Konferenzenfabrik in Kiralyhida jene Firmen teil, die auch bisher der größten Teil des Schlachtviehbedarfes der Heeresverwaltung in Ungarn beigelegt haben, und zwar die Ungarische Lebensmitteltransport-A.G., die Pachtung der Kaiserlichen erzherzoglichen Domäne A.G. und die Genossenschaft ungarischer Gutspächter. Das Syndikat wird seine Tätigkeit im Monat Juli aufnehmen. Die einheitliche Organisation des Einkaufes dürfte hoffentlich eine Stabilisierung der stets steigenden Preise herbeiführen. Es ist selbstverständlich, daß die Einkaufszentrale, die einen ständigen Kontakt mit den österreichischen Interessentenorganisationen herstellt, den Bedarf hauptsächlich direkt bei den Produzenten beschaffen wird, jedoch mit möglicher Rücksichtnahme auf jene Organisationen, die auch bisher an der Deckung des Bedarfes der Heeresverwaltung mitgewirkt haben.

Zoffe gegen eine verfrühte englische Offensive.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Lignano: Ein offiziell unterrichteter Pariser Vertreter des „Secolo“ meldet, daß man die Bedenken, die gegen die englische Offensive gehegt wurden, für unbegründet halte. Denn auch Brussilow hätte bei Beginn der Angriffe nur eine geringe Artillerie gehabt, jedenfalls unendlich viel weniger, als die Engländer heute haben. So hat denn die Entente beschlossen, die Engländer maschieren zu lassen und Sonntag abends sei zum Beginn der Offensive auf der englischen Front das Artilleriefeuer verstärkt worden. Die Zahl der in Frankreich stehenden Engländer übersteige eine Million zusammen mit der Artillerie, die aber nicht übermäßig stark sei, dagegen fortwährend verstärkt werde. Derselbe Vertreter des „Secolo“ wies ferner zu, daß Zoffe mit der gegenwärtigen englischen Offensive nicht einverstanden sei, denn erst in drei Monaten würden

die Engländer eine wirklich furchtbare Artillerie besitzen. Ferner fürchtet Zoffe, daß die neugebildeten englischen Truppen nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen würden.

Local- und Tagesnachrichten.

Predigt in der ev. Kirche A. B. Sonntag den 9. Juli predigt in der ev. Stadtpfarrkirche Herr Stadtpfarrer Carl Römer.

Anmeldung der Weinfassung. Laut § 3 des Ges. Art. XV 1892 haben diejenigen Weinartenbesitzer, welche sich mit dem Ausschank oder Kleinvertrieb spirituosier Getränke nicht befassen, an Weinverzehrungssteuer für den zum Hausgebrauch bestimmten Wein eigener Fassung nur K 2.70 und für Weinmost und Traubenmaische nur K 2.02 pro Hektoliter zu zahlen. Diejenigen Weinartenbesitzer, welche diese Begünstigung für das Jahr 1916 in Anspruch nehmen wollen, haben diese ihre Absicht bis zum 15. September l. J. im Exedite des Stadtmagistrates anzumelden. Bei dieser Gelegenheit sind Name, Wohnort und Hausnummer des Weinartenbesitzers, die Zahl der Hausangehörigen, der Flächeninhalt des Weingartens und das Quantum des zum Hausgebrauch bestimmten Weines anzugeben. Nach dem oben genannten Termin einlangende Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Die Nachmusterung der 39- bis 50 jährigen. Der Kommandant teilte den Behörden mit, daß die neuerliche Musterung der in den Jahren 1877 bis 1886 geborenen Landsturmpflichtigen in der Zeit vom 29. August bis 21. September stattfinden habe.

Gesucht. Die Kinderbeschulungsabteilung des ev. Frauenvereins sucht nach auswärtig eine Stütze der Hausfrau. Gehalt 40—50 Kronen. Anfragen bei Frau Marie Schüller Forstschasse 4.

Gefunden. In der Konditorei Wodler ist ein Zwickel gefunden worden. Der Verlustträger kann denselben von dort abholen.

Widmung. Zum Andenken an ihre Freundin Frau Jani Gräfer geb. Heiter widmen ihre Kranzfreundinnen dem ev. Frauenverein 25 K.

Es dankt der Ausschuss.

Abmontierung einer Kirchenglocke zu Kriegszwecken in Bistritz. Die erste Kirchenglocke ist in Bistritz für Kriegszwecke am 4. Juli von einer militärischen Kommission abmontiert, in Stücke geschlagen und fortgeschickt worden. Die Glocke wurde vor der Abmontierung zum Abschiede noch einmal geläutet.

Todesfall. In Bistritz starb am 30. Juni Stadtprediger i. R. Martin Budaker. In Großau starb am 29. Juni der dortige evang. Pfarrer Gustav Arg.

Zur Beachtung! Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß vom gemeinsamen Zentralnachweisedebureau aus Wien hier auch die VIII. Tafel mit Photographien unbekannter Soldaten- und Zivilleichen samt Personenbeschreibungen eingelangt ist. Dieselbe wird im Magistratshofe affidiert und sind im Falle eventueller Agnoszierungen zweckdienliche Mitteilungen bei der Militärabteilung des Stadtmagistrates zu erlangen.

In einem Monat 21 italienische Schiffe versenkt. Wie die Badener Blätter aus Italien melden, wurden vom 15. Mai bis 15. Juni insgesamt 21 italienische Schiffe mit 45.500 Tonnen Inhalt durch feindliche Unterseeboote versenkt.

Personalsnachricht. Der Direktor des Kronstädter ev. Pioniergymnasiums Julius Groß hat, wie wir der „Kronstädter Zeitung“ entnehmen, um die Veretzung in den bleibenden Ruhestand angelehrt.

Die Wahl des griechisch-orientalischen Metropolit. In Hermannstadt sind gegenwärtig die Verhandlungen des Metropolit-Konfistoriums im Zuge. Es werden die gegen die Wahlen eingereichten Beschwerden verhandelt. Die Entscheidung über diese Beschwerden erfolgt im Kongress, der am 5. August zusammentritt. Die Wahl des Metropolitens erfolgt im Wege der geheimen Abstimmung; das Resultat der Wahl wird Sr. Majestät zur Bestätigung unterbreitet werden.

Zwei Millionen Mark für die Volkspeisung in Berlin. Der Berliner Magistrat hat beschlossen, für die Ausführung der baulichen Anlagen und sonstigen Einrichtungen für die Zwecke der Volkspeisung bei der Stadtverordnetenver-

sammlung einen Betrag von zwei Millionen Mark anzufordern. Es sollen im ganzen Stadtgebiet eine Reihe von Zentralfischen eingerichtet und das Essen von diesen aus durch Transportgefäße nach zahlreichen Ausgabestellen geschickt und dort verteilt werden. Man hofft, daß noch im Laufe des Sommers zu einer Verabreichung von 250 000 Liter fertiger Speisen wird geschritten werden können. Die Speiseabgabe soll nicht den Charakter der Wohltätigkeit tragen, sie soll allen Bevölkerungsschichten zum Selbstkostenpreis des Magistrats zur Verfügung stehen.

Das französische Schulwesen im Kriege. Einem Bericht des „Matin“ über das französische Schulwesen im Kriege ist zu entnehmen, daß von einem auch nur annähernd geordneten Schulunterricht in Frankreich seit Monaten nicht mehr die Rede sein kann. Durch die Einberufung der Lehrer stehen nicht nur drei Viertel aller Schulen (besonders auf dem Lande) verwaist, sondern es kommt noch hinzu, daß selbst in den Gemeinden, deren Lehrer ihren Dienst versehen könnten, die Schulgebäude vielfach für andere Zwecke in Anspruch genommen und alle möglichen, mit dem Kriege in Zusammenhang stehenden Einrichtungen den Lehrern übertragen worden sind. Während daher auf der einen Seite eine Ueberfüllung der spärlichen Klassenräume herrscht, stehen im Gegensatz dazu an anderen Orten die Schulen nahezu völlig leer, denn unter den Verhältnissen, wie sie sich im Laufe des Krieges herausgebildet haben, hat der Schulbesuch der Kinder bedeutend abgenommen. Auf Zucht und Ordnung wird nicht mehr geachtet, und anstatt in die Schule zu gehen, treiben sich die Kinder vielfach auf den Straßen herum oder sitzen als „Kriegswaisen“ bettelnd an den Straßen. Allen diesen Verhältnissen steht die Regierung nahezu machtlos gegenüber, und sie beruht sich nach den Angaben des Pariser Blattes mit dem resignierten Bewußtsein, daß der Krieg ja nicht ewig dauern und daß nach dem Frieden von selbst wieder eine Besserung der verwilderten Jugend Frankreichs eintreten werde.

Deutsche Kulturtätigkeit. In Bialystok sind ein Realgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache und eine deutsche Mittelschule eröffnet worden. Außerdem besteht in Bialystok ein polnisches Realgymnasium. — In Mawa erscheint seit kurzem die „Mlawer Zeitung“ in deutscher und polnischer Sprache. Auch wird in Lüttich jetzt eine deutsche Volksschule errichtet. Der Präsident der Zivilverwaltung von Lüttich, Geheimrat Regierungsrat Horning, hat den Plan für die Schule bereits ausgearbeitet. Sie soll vollkommen nach dem Lehrplan der deutschen Volksschule errichtet werden. Schulgeld wird nicht erhoben.

Hinweis. Gezwungen durch die große Teuerung wird manche Hausfrau jetzt genauer haushalten müssen, da ist es doch nicht einzeln, ob das Geld gute Verwendung findet, oder für minderwertige Sachen verausgabt wird. Eine große Rolle spielt in jedem Haushalt die Seife. Gerade jetzt werden sowohl eingeführte als im Lande selbst erzeugte Fabrikate mit 10–30% Fettgehalt als reine Ware empfohlen. Meltzer's Name bietet die beste Gewähr dafür, daß dessen Kernseifen über 60% Fettgehalt haben. Meltzer's Seifenpulver ist sehr zu empfehlen und als besondere Feinseife, ist die „Hygienische Fettseife“ Grünpackung allgemein beliebt.

Regelung der Zufuhrbringungen von Knochen und Knochenprodukten. Wie die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer unter Hinweis auf bereits erfolgte diesbezügliche Verlautbarungen mitteilt, sind nach der Verordnung des Ministeriums in Angelegenheit des Handels mit Knochen und Knochenprodukten sämtliche wie immer gearteten Knochen durch die zu diesem Zwecke ins Leben gerufene Knochenzentrale A. G. (Budapest V., Maria Valeria utca 12, 1 St.) in Verkehr zu bringen. Nur die genannte Gesellschaft ist berechtigt, Knochen zu kaufen und zu verkaufen, und es sind sämtliche aufkommenenden Knochenmengen der Zentrale regelmäßig anzumelden und zwar waren die bisherigen Vorräte bis zum 20. Juni anzumelden und sind weiterhin bis zum 5. jedes Monats anzugeben. Die hierzu notwendigen Anmeldebücher sind für ihren Bezirk bei der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer erhältlich. Die Knochenpreise sind maximiert, und zwar ist ein Höchstpreis von 25 Kronen, beziehungsweise 27.50 Kronen für 100 kg angegeben, der dann nach gewissen Qualitätsunter-

schieden bis 16.50 Kronen fällt. Der Handel mit Knochenfett ist ebenfalls geregelt und wird durch die Ungarische Del- und Fettindustrie-Zentrale A. G. geleitet. Das gesamte Erzeugnis ist dieser Zentrale abzuliefern und von dieser wieder zum Verkauft zu bringen. Der Preis des Knochenfettes ist mit 400 Kronen pro 100 Kilogramm netto maximiert. Der Handel mit Knochenmehl ist bei der Kunstbrennwertungs-Genossenschaft zentralisiert und der Maximalpreis für Trommelmehl auf K 0.55 per Kilogrammprozent des gesamten Phosphorgehaltes maximiert.

Dr. Richters Anker-Liniment. Capsici compos. Ersatz für Anker-Pain-Expeller, ist ein vielfach bewährtes Hausmittel, das als schmerzstillende Einreibung bei Grippe, Rheumatismus, Erkältungen, Schrammen, Hüftweh (Schias), Kreuzschmerzen usw. tausendfach mit dem besten Erfolg angewendet wird. Die große Verbreitung des Anker-Liniment, ist der schlagendste Beweis für die Vorzüglichkeit dieses Präparates, das in keinem Hause fehlen sollte. Es ist insbesondere solchen Leuten angelegentlich zu empfehlen die sich viel im Freien aufhalten, öfterem Wetterwechsel und daher leicht Erkältungen ausgesetzt sind, z. B. Militär, Oekonom, Förster, Jäger, Landleute, Fischer, Bergleute, Seefahrer, Auswanderer usw., so auch Touristen vor und nach anstrengenden Touren und überhaupt allen Reisenden, da es ihnen schnell und sicher Hilfe bringt. Für die Krieger im Felde ist das Anker-Liniment ganz unentbehrlich (auch sehr bequem als Feldpostbrief zu verschicken). Zu haben in den Apotheken oder direkt von Dr. Richters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“, Prag, I., Elisabethstraße 5. — Täglicher Versand.

Ein unentgeltlicher schriftlicher Ferienkurs für einfache, doppelte und amerikanische Buchhaltung sowie Gabelberger Stenographie wird für die Leser unseres Blattes im kommenden Monate eröffnet. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, da der Lehrstoff von Grund auf behandelt wird, dagegen ist die vollständige Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift unbedingt erforderlich. Nach Ablegung der schriftlichen Schlussprüfung erhalten die Teilnehmer rechtsgültige Zeugnisse ausgestellt. Anmeldungen sind per Postkarte an den Deutschen Volksbildungsverein, Wien, V., Schönbrunnerstraße 12, zu richten.

Sammlung der Administration des Mediascher Wochenblattes für Kriegserblindete.

Legtausgewiesener Betrag . K 1028.52
Statt verkender Blumen auf den Sarg unserer lieben Cousine Fanni Gräse, spenden für Kriegserblindete Theresie Schlosser und Lotti Graefler 20 Kronen.

Zusammen . K 1048.52
Sammelt Spenden für die Kriegserblindeten!

Zeitschriften und Bücher.

Wie England seine Kriege führt. Eine Betrachtung über Seekriegsrecht, Wirtschaftskrieg und militärische Leistung von Vizemirall a. D. Freiherr von Malsbahr (Verlag Bruckmann München). Der Verfasser legt als Sachverständiger ersten Ranges und gründlicher Kenner der Geschichte in gemeinverständlicher Form die eigenartigen Verhältnisse dar, unter denen sich heute der Krieg gegen England abspielt und zeigt, daß die Entscheidung nicht an früheren Beispielen geschätzt werden darf. Er schließt seine fesselnden Ausführungen mit den Worten: Die Welt wird nicht zur Ruhe gelangen, ehe nicht ein Starker über England kommt, der es aus der Verteidigungseinstellung im Wirtschaftskriege, durchgeführter unter Nichtachtung der Rechte und Interessen anderer, herauszwingt und ihm „die Arme am Leibe weghaut“, die es noch dem Kontinent hinüberstreckt. Ist nicht diese Zeit schon gekommen?

Sven Hedin in Aleppo. Wie wir hören, will Hedin jetzt auf asiatischem Boden, der Wiege seines Ruhmes, kleinen Transjordanien aber gilt es diesmal zu entdecken, sein Ziel ist vielmehr die dortige Front, und von seinen dortigen Erlebnissen soll ein drittes Kriegsbuch berichten, dem die Leser seiner beiden ersten, „Ein Volk in Waffen“ und „Nach Osten“ gewiß mit besonderer Spannung entgegengehen.

„Der europäische Krieg und der Weltkrieg.“ Historische Darstellung der Kriegsergebnisse von 1914/16. Von A. Hemberger. Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen. Das Werk erscheint zehntägigen Heften, Groß-octavformat, zu 50 Heller (A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig). Bisher 55 Hefte ausgegeben. (Die Hefte 1 bis 40 bilden den ersten und zweiten Band des schön ausgestatteten Werkes, die in Original-Einband 12 Kronen kosten.) Seit zwei Kriegsjahren haben wir nun hinter uns. Welch eine Unsumme gewaltigen Erlebens, welche eine „Fülle der Geschichte“! Raum ist es noch möglich, sich auch nur in Umrissen ein Bild des gewaltigen Geschehens zu machen, das uns erhebt und niederdrückt zugleich. Hier jetzt Hembergers wiederholt anerkanntes hebräisches Werk „Der europäische Krieg und der Weltkrieg“ ein; es fixiert gewissermaßen die Ereignisse, wie wir sie erleben, das über alles Maß gewaltige Geschehen unserer Zeit in den entsprechenden Rahmen. Auch die neuen, uns vorliegenden Hefte 51–55 zeichnen sich wieder durch außerordentliche Klarheit, Sachlichkeit und fesselnde Darstellung aus und bestätigen das günstige Urteil über dieses zeitgenössische Geschichtswerk. Bildschmuck, Kartenmaterial und Ausstattung halten sich auf der bisherigen rühmendswerten Höhe.

Dinkelsbühl, die ehemalige freie Reichsstadt, gehört zu den Städtchen in Süddeutschland, die, wie das bekannt Rothenburg o. T., ihre Altertümlichkeit fast unverändert in die heutige Zeit herübergerettet haben. Die „Gartenlaube“ bringt in ihrem jebigen erscheinenden Heft 26 einen reich illustrierten Artikel über das uralte Städtchen, das eine Fülle von malerischen Bildern, mittelalterliche Geschlossenheit und altbürgerliche Behaglichkeit aufweist und jetzt zur beglückenden Reisezeit manchen interessieren dürfte. Aus dem weiteren Inhalt desselben Heftes heben wir hervor die Fortsetzungen der überaus spannenden und packenden Kriegserlebnisse „Im Torpedoboot gegen England“, des Romans „Meine Tante Anna“ von Hermine Willinger und den illustrierten Aufsatz „Der Mannwurf“ von Julius A. Quarhaus (Charakterbilder aus der deutschen Tierwelt).

Die Bergstadt. Im Innihafte der illustrierten Monatsblätter „Die Bergstadt“ (Breslau, Bergstadtverlag Wih. Gottl. Korn; Pr. vierteljährlich 3 M) macht H. E. Schomburg in seiner reizend geschriebenen Blaudei, Rudolf Sievers, der Mann und sein Werk! die Leser mit einem deutschen Künstler bekannt, der berufen ist, ein Liebling unseres Volkes zu werden. Die beigegebenen Proben seines Schaffens sind Liebbilder voll inniger Poesie und blühender Phantasie; auch als Kriegsskizzen ist er ein Meister. In einem zweiten illustrierten Beitrage schildert Richard Peter die noch wenig bekannte, eigenartige Gebirgswelt des Weilerwaldes. Stimmungsvolle Bilder aus einer alten Kleinstadt zeichnet Anna Klein-Jäger in ihrem Aufsatz „Die Stadt am Rhein“. Eine lebendige Beschreibung der irischen Hauptstadt Dublin mit treffender Kennzeichnung der auf der grünen Insel herrschenden Stimmungen hat Carl Marilau geliefert. Dr. P. Expedius Schmidt beendet seine wertvolle kulturgeschichtliche Abhandlung „Theater und Kirche in ihren geschichtlichen Beziehungen“. Rektor Gottwald in Berlin beweist in seiner Skizze „Isabell“, daß auch Stoffe aus dem alten Testament anziehend und lehrreich behandelt werden können. Von „Wandernden Theatern“ erzählt Leo Heller, und der Herausgeber Paul Keller erweckt die Heiterkeit der Leser durch seine köstliche Satire „Die elektrische Straßenbahn“. Nicht geringeres Vergnügen bereitet die mit frischem Humor geschriebene Geschichte aus dem Kriegsdienst in der Heimat „Wie ich mit meinem Hauptmann reiste“ von Roland Vetsch. Hans Bethge hat eine feine Charakter-skizze aus dem ungarischen Bauernleben und Fritz Müller eine sinnreiche Parabel „Das Vercor“ beigezeichnet. An Kunstbeiträgen enthält das Heft zwei technisch vollendete Farbendrucke nach trefflichen Originalen von Willibald Werner und Helene Wittich-Wittim, eine schöne Radierung von Fritz Janowski und zwei mit Ehrenpreisen bedachte Bilder aus dem photographischen Weltbeobachter der „Bergstadt“. Die Mitteilungsbeilage bringt das Sonnen- und Mondstichthema des „Ausfluges“ der Alpenhymne von Richard Strauß.

„Wiener Illustrierten Zeitung“. Die soeben erscheinende Nummer der „Wiener Illustrierten Zeitung“ (Preis 14 Heller) bringt packende, hochinteressante Bilder vom südwestlichen Kriegsschauplatz und unserer letzten siegreichen Offensive, eine belehrende Skizze aus der ausgezeichneten Feder des Kriegsbildhauers Franz Wotnar, eine rührende Wiener Erzählung von Julius Gög, ein humorvolles Gedicht des im Felde stehenden Schriftstellers Kurt Robitschek, die Fortsetzung des spannenden Romanes „Hüter der Leidenschaft“ von Alexander Castell, ein hübsches, originelles Preisrätsel etc. etc. Die „Wiener Illustrierte Zeitung“ in allen Zeitungsvertriebsstellen, sowie direkt im Verlage Wien, VI Gumpendorferstraße 87, erhältlich.

Landwirtschaftliche Gefe.

Alle Weingartenbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Beschaffung des aus dem Ausland stammenden Rossia-Bastes bei den heutigen Verhältnissen unmöglich ist. Deshalb werden alle Interessenten aufgefordert, ihren Bedarf an sonstigem Bindematerial für Weinreben, wozu sich am besten Weidenruten, Weidenbast und Schilf eignet, zügig zu beschaffen.

Stimmen aus dem Publikum.*

Dienstleistung im Roten Kreuz-Spital vom 1. Juni bis 6. Juli. Pflegeschwestern Loret Droschitz, Mädeln Leitschitz, Gritli Binder, Anna Schartenberg, Sofie Stürzer.

Dem „Roten-Kreuz-Spital“ spendeten:
Frau Schmidt 1 Körbchen Erbsen, 5 Stück Rohkräuter, 1 Bündel Weizen; Herr Dr. Albert Laam 3 Kronen; Frau Parzer Konnerth Schorsch 12 Liter Johannisbeeren, 1 Glas Zuckerbohnen, Frau Grünfeld 5 kg grüne Bohnen; Frau Schöner 9 Dorn Heißsalz.

Schulspendeverein.

Zum Andenken an seinen lieben Bruder Albert Binder Kassier, der Gemeindefürer Altg. Sparkasse, der als Landwirtsch. Oberleutnant am 6. Juni 1916 bei Seredynce (Ungarn) den Heldentod fand, stiftet, Gymnasial-Professor Ernst Binder 20 Kronen.

Am 5. Juli l. J. spenden Hermine und Dr. Heinrich Siegmund der „Germa Siegmund-Stiftung“ 200 Kronen.

Öffentlicher Dank.

Allen jenen Teilnehmern, welche zum Gelingen des Blumenfestes und des Konzertes am Peter- und Paulstage beigetragen haben, wird hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen, vor allem aber den Veranstalterinnen Frau Dr. Albert Laam, Vorsitzende, und Frau Johanna Tabini, Vorstandstellvertreterin. Spenden liefen bei diesem Anlasse ein: von Herrn S. Laurengi für Blumen K 3.—, von Frau Marie Karres K 10.—, beim Konzert leisteten Ueberzahlungen: Herr M. Ambrosie K —70, H. N. K —20, Fr. Graczer K —70, Wiener Sz. Advarhely K —70, Gyarmaty K —70. Ferner spendeten dem Roten Kreuz Herr Josef Benedek, sowie seine Söhne Dr. J. Benedek und G. Benedek je K 50.—, zusammen K 150.—.

Die Vereinsleitung.

* Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Eingefendet.

7271 6--50

Vertrefflich bewährt für die
Krieger im Felde und überhaupt für
Jedermann hat sich als beste
schmerzstillende Einreibung
bei Erkältungen, Rheumatismen, Gicht, Infekten,
Hals-, Brust- und Rückenbeschwerden u. a. w.
Dr. RICHTERS
Anker-Liniment. essence
essence
Anker-Pain-Expeller.
Flasche K — 04, 1'00, 2'—
Es haben in Apotheken oder direkt an
besuchen von
Dr. Richter's Apotheke „Zum Goldenen
Löwen“ Prag, I, Elisabethstraße 1.
Täglicher Versand.

Schluss des redaktionellen Teiles.

Die Spar- und Kreditgenossenschaft
verzinst ab 1. Juli 1916

sämtliche

Spareinlagen

also ohne Rücksicht auf deren Höhe und Dauer

mit **4³/₄%**

Zuverlässige Stütze

wird zu sofortigem Eintritt
gesucht für einen Pfarrhof.

Näheres zu erfragen bei
Oberstuhlrichter Hans Kinn

Mediasch.

7291 1-2

Ein sonniges Gassenzimmer

(Hochparterre)

mit Küche oder Vorzimmer
ist an einen einzelstehenden
Herrn oder Dame vom 1. Sep-
tember eventuell 1. Oktober
zu vermieten

Anzufragen Steingasse 44.

7281 3

Ein geweckter Junge Schriftsetzer-

wird als

Lehrling

aufgenommen. Gute Bedingungen

und tüchtige Ausbildung.

G. A. Reissenberger, Buchdruckerei

Das Haus

7289 2-5 Badegasse No. 4

einschliesslich 3 Joch Garten, grossem
Hof (mit gutem Brunnen), Scheune u.
Stallungen ist

zu verkaufen oder zu verpachten.

Anfragen sind zu richten an

Josef Friedmann, Schmidtgasse 10.

Sparet mit Seife, sie

ist jetzt sehr teuer.

7513 26

Meltzer's Seifenpulver

erleichtert das Waschen wesentlich.

Melzer's Hygienische Fettseife

(Grünpackung), bessere, preiswerte Fein-
seife, mild, leicht schäumend, angenehm
riechend. Um gut zu kaufen, bitte aus-
drücklich obige Fabrikate zu verlangen.
Zu haben bei: M. Schemmel, Fritz Graef,
A. Heilper, Jos. Teil, Hanni Schemmel,
M. G. Wolz.

Zur gefl. Kenntnissnahme

teilen wir unseren geehrten Kunden mit, dass unsere
Geschäfte vom

16. Juli l. J.

angefangen, den ganzen Sonntag über gesperrt bleiben.

Hochachtungsvoll

die Kaufmannschaft in Mediasch.

Soeben eingelangt:

Die verbesserten und der Übersicht
halber praktischen

Kriegskarten

G. Freytags Karten:

Ostseeprovinzen
Westrussischer Kriegsschauplatz
Nordostfrankreich und Belgien
Österreich-italienisches Grenzgebiet
Tirol

Preis K 1.20.

Flemings Spezialkarten:

Russisches Kriegsgebiet zwischen Ostsee und Schwarzem
Meer
Deutsch-französisch-belgischer Kriegsschauplatz
Nördliche Westfront
Mittlere Westfront
Südliche Westfront
Russische Ostseeprovinzen

Preis K 1.50.

Mittelbachs Karten:

Ostdeutschland—Westrussland—Nordösterreich

Preis K 1.50.

G. A. Reissenberger
== Buchhandlung, Mediasch ==